



BLUMEN ZAUBER

EINE LESE-
VERFÜHRUNG

FISCHER KLASSIK



Julia Gommel-Baharov (Hg.)

Blumenzauber

Eine Lese-Verführung

⊠ | E-BOOKS

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Covergestaltung: kreuzerdesign Agentur für Konzeption und Gestaltung

Coverabbildung: Natalia Vorontsova/Shutterstock

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-491025-3

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Die Sprache der Blumen

Lieber Frühling komm doch bald

Sehnsucht nach dem Frühling

Datura Fastuosa

Schneeglöckchen

Schneeglöckchen

März

Primula veris

Die Primeln blühen und grüßen

Himmelschlüsselchen

Der Lenz, der bunte Blumenmann

Frühling

Frühlingslaube

Er ist's

Das Veilchen ist aufgeblüht

Das Veilchen

Veilchen

Der Zauberberg

Der Frühling

Heiliger Frühling

Frühlingsnacht

Mailed

Es ist heute der erste Mai

Die Eisheiligen

Mailed

Am Sophientag

Maiglöckchen

Lyrisches Intermezzo

Vergißmeinnicht

Maifest

Die Trauben-Hyazinthe

Hyazinthen

Frühlings-Gedicht

Heidenröslein

Der Frühling, ein Gedicht

Eilt euch, eil dich, die Bäume blühen!

Der Kirschbaum

Kirschblüte bei der Nacht

Die Weidenkätzchen

Kornblumentag

In Blumen steht die Wiese

Lied

Ein Gleichnis

Juni

Juli

Butterblumengelbe Wiesen

Der alte Garten

O Sommerfrühe blau und hold!

Blumen atmen gern auf Erden

Verzauberter April

Juli-Schwermut

Aus dem Leben eines Taugenichts

Der Sturm

Rosen

Rosen, ihr blendenden

Meine Rosen

[Rosenknospen]

An eine Rose

Ich und die Rose warten

Wilder Rosenbusch

Die Knospe der Rose

Die Lotosblume ängstigt

Der Mohn

Ein Sommer-Liedlein

Sommerbild

ICH wollt' ein Sträußlein binden

An eine Geisblattranke

Blaue Hortensie

Rosa Hortensie

Die Malve

Die letzte Kornblume

Die Rosen im Garten

Ihr verblühet, süße Rosen

Doch wie die Herbstluft schauert

Herbstfarben

Herbst

Herbstweh

Laßt im Grünen mich liegen

Blumen

Die bunten A stern

Hälfte des Lebens

Distelhäupter am Weg

Die Blumen der kleinen Ida

Winters, als die Äste krachten

Winternacht

Das traurige Röslein

Auf eine Christblume

»Eisblumen«

Feuerlilie

Flora Mohr

Erstes Kapitel

Zweites Kapitel

Trauriger Winter

Nachweise

Rainer Maria Rilke

Die Sprache der Blumen

*Und glaubst du gleich den Worten nicht,
die ich dir hoffend schrieb –
die Sprache, die die Blume spricht,
verstehst du doch, mein Lieb.*

WENN dein Fuß dort fürder schreitet,
wo die Fluren üppig stehn –
glaub mir, jede Blume deutet
viel dir – kannst du sie verstehn.

Wenn ein Hauch von zarten Winden
leise lispelt durch die Flur –
horche, was sie dir verkünden
all die Kinder der Natur: –

Amaryllis

Mögen mich auch alle hassen,
leis wend ich mein Haupt zu dir.
Sieh, ich fühl mich so verlassen,
komm, Geliebte, komm zu mir.

Nemorilla

Leuchten droben dort die Sterne,
öffne ich mein Blütenkleid.
Ja, mein Freund, ich komme gerne,
nur bestimme du die Zeit.

Stachelbeere (*Ribes grossularia*)

Schaffe dir, vernimm die Lehre, –
strebend deinen eignen Herd.

Diesem Wirken ziemet Ehre,
Häuslichkeit giebt hohen Wert.

Eiche (*Quercus*)

Freund, bei jedem deiner Werke,
daß dein Arm dir nie erschlaft,
traue auf die eigne Stärke,
traue auf die eigne Kraft.

Hollunder (*Syringa vulgaris*)

Unheil droht dir unabwendig:
Rose glänzt zwar, doch sie sticht.
Ich nur bleibe stets beständig,
glaube mir, verkenn mich nicht.

Rittersporn (*Delphinium*)

Sagt dir nicht ein tief Verlangen,
siehst du mich im weiten Feld
stolz vor allen andern prangen:
Mutigen gehört die Welt!?

Immergrün

Hat auch mancher Blitz getroffen, –
alle Blitze töten nicht.

Immer giebt ein neues Hoffen
neue frohe Zuversicht.

Camelie (Camellia)

Nie sprachst du ein Wort von Milde,
das so wohl dem Ohre schallt.
Scheinst gleich einem Marmorbilde
stolz und schön, doch rauh und – kalt.

Weißdorn (Crataegus)

Wag es nimmer mich zu brechen,
bald schon hättest du's bereut –
denn, mein Freund, ich müßte stechen,
tät es mir auch noch so leid.

Frauenschuh (Cypripedium)

Überlege, überlege
jeden Umstand vor der Tat
und erwäge, Freund, erwäge
sogleich jeden guten Rat.

Aster (aster chinensis)

Scheint die Sonne kalt und trüber –
in die Zukunft wend den Blick.
Sieh! der Winter geht vorüber
und der Frühling kehrt zurück!

Schneeball

Gestern hast du mir versprochen
Lieb und Treu zu jeder Frist.
Heute schon dein Wort gebrochen; –
wie veränderlich du bist!

Levkoie

Tief hat mich dein Spott getroffen,
den ich bitter gar empfand –
dennoch biet ich frei und offen
zur Versöhnung dir die Hand.

Primel

Nimmer will ich höher streben,
denn ich lieb mein schlichtes Kleid.
Glaub, das höchste Glück im Leben
liegt in der Zufriedenheit.

Heckenrose

Täusche, Falscher, nicht mein Hoffen,
wie das Herz, mit dem du spielst!
O! so sag mir frei und offen
was du denkst und was du fühlst.

Epheu

Aufwärts streb ich zu der Höhe,
auf – zu deinem Fenster sacht ...

Lang schon such ich deine Nähe,
die mich, ach! so glücklich macht.

Brennende Liebe

Nur drei Worte sind vonnöten,
bergen Seligkeit in sich –
sieh mich zittern, mich erröten
und vernimm: Ich liebe dich! –

Pantoffelblume

Herrschaft macht die Liebe schwinden,
und mit ihr enteilt das Glück,
nie wirst du sie wiederfinden,
ganz kehrt nie sie mehr zurück.

Veilchen

Schlicht nur bist du stets gewesen,
unbedeutend oft und klein,
dennoch nimmt dein liebes Wesen
jeden, jeden für dich ein.

Pelargonium

Trag ich doch an meinem Schmerze
wirklich schon genug und schwer;
laß mir Ruhe; – deine Scherze,
sie verwunden mich noch mehr.

Hyazinthe

Tief im Herzen zieht ein Weben
ach, so hold, so selig ein:
Dir gehört mein ganzes Leben,
dir gehört mein ganzes Sein.

Narzisse

Hast du herzlos auch getrieben
loses Spiel; mich oft betrübt, –
dennoch muß ich stets dich lieben –
wie ich immer – dich geliebt.

Winde

Nur der Schmeichler will dich schonen.
Wahrer Freund dir wahr stets spricht,
willst du's dankend ihm entlohn,
dein Vertraun entzieh ihm nicht.

Georgine

Lohn wird dir zu allen Zeiten
ohne Müh und Arbeit nie.
Liebe mußt du auch erstreiten;
denn nur dann verdienst du sie.

Myrte

Was ich kaum zu denken wagte,
meiner Träume holdes Bild,

– eh der junge Morgen tagte,
hat mein Glück sich schon erfüllt!

Christusauge

Nicht die Schönheit, nicht die Jugend
frommen wohl am meisten dir.
Nur Bescheidenheit und Tugend
sind des Weibes höchste Zier.

Klee

Wenig ists – was ich verkünde,
daß ich Herzen innig band.
Jenes Band, mit dem ich binde,
Freundschaft wirds allhier genannt.

Stiefmütterchen

Schließe stets dein Ohr und meide
die da schwatzen bös und schlecht.
Sei auf deiner Hut und scheide
streng den Irrtum von dem Recht.

Bandgras

Wie am Rosenblatt, dem süßen
saugt der Schmetterling – so lind,
so muß ich und müßt ichs büßen –
küssen dich, – du schönes Kind.

Apfelblüte

Wenn auch Wogen wild sich stauen,
vorwärts wende deinen Blick.
Dorten in der nebelgrauen
fernen Zukunft liegt dein Glück.

Vergißmeinnicht

Löschen dieses Lebens Glut,
ich bleib dennoch frisch und jung;
denn ich wahre allen Guten
süßes Glück: Erinnerung!

Passionsblume

Ziehn auch Wolken schwer und trübe,
nie verliere, Freund, den Mut,
traue, glaube, hoffe, liebe ...
alles wird einst wieder gut. –

Und die Blümlein alle sagen
dir so viel, vernimmst es du!
Lispeln in des Unglücks Tagen
süße Tröstung leis dir zu.

Glücklich jeder, dem sie's künden,
geht er hin durchs weite Feld –
er allein wird stets empfinden
wahre Lust an dieser Welt.

Er traut auf die eigne Stärke,
auf die eigne Kraft wohl gern;
denn er sieht in jedem Werke
die allmächtige Hand des Herrn!

Lieber Frühling komm doch bald

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Sehnsucht nach dem Frühling

O wie ist es kalt geworden
Und so traurig, öd' und leer!
Rauhe Winde weh'n von Norden
Und die Sonne scheint nicht mehr.

Auf die Berge möchte' ich fliegen,
Möchte seh'n ein grünes Thal,
Möcht' in Gras und Blumen liegen
Und mich freu'n am Sonnenstrahl;

Möchte hören die Schalmeien
Und der Heerden Glockenklang,
Möchte freuen mich im Freien
An der Vögel süßem Sang.

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald,
Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald!

Ja, du bist uns treu geblieben,
Kommst nun bald in Pracht und Glanz,
Bringst nun bald all deinen Lieben
Sang und Freude, Spiel und Tanz.

E.T. A. Hoffmann

Datura Fastuosa

(Der schöne Stechapfel)

Das Glashaus des Professors Ignaz Helms. Der junge Student Eugenius. Gretchen und die alte Professorin. Kampf und Entschluß.

In dem Glashause des Professors Ignaz Helms stand der junge Student Eugenius und betrachtete die schönen hochroten Blüten, die die königliche Amaryllis (*Amaryllis reginae*) eben zur Morgenzeit entfaltet.

Es war der erste milde Februarstag. Hell und freundlich leuchtete das reine Azur des wolkenlosen Himmels, strahlte die Sonne hinein durch die hohen Glasfenster. Die Blumen, die noch in grüner Wiege schlummerten, rührten sich wie im ahnenden Traum und trieben die saftigen Blätter empor, aber der Jasmin, die Reseda, die immerblühende Rose, der Schneeball, das Veilchen erfüllten, ins neue blühende Leben erwacht, das Haus mit den süßesten, lieblichsten Düften, und hin und wieder flatterten schon Vögelein, die sich schüchtern hervorgewagt aus dem warmen Nest, hinan und pickten an die Scheiben, als wollten sie sehnsüchtig den schönen bunten Frühling herauslocken, der in dem Hause verschlossen.

»Armer Helms«, sprach Eugenius mit tiefer Wehmut, »armer alter Helms, alle diese Pracht, alle diese Herrlichkeit schaust du nicht mehr! – Deine Augen schlossen sich für immer, du ruhst in kalter Erde! – Doch nein, nein! Ich weiß es ja, du bist unter all deinen lieben Kindern, die du so treulich hegtest und pflegtest, und keines, dessen frühen Tod du beklagtest, ist gestorben, und nun erst verstehst du ganz ihr Leben und ihre Liebe, die du nur zu ahnen vermochtest.« – In dem Augenblick klapperte und hantierte das kleine Gretchen mit der Gießkanne gar sehr unter den Blumen und Pflanzen umher. –

»Gretchen, Gretchen!« rief Eugenius, »was machst du denn? Ich glaube beinahe, du begießest schon wieder die Pflanzen ganz und gar zu unrechter Zeit und verdirbst, was ich sorglich gepflegt.« – Dem armen Gretchen wäre beinahe die gefüllte Gießkanne aus den Händen gefallen.

»Ach, lieber Herr Eugenius«, sprach sie, indem ihr die hellen Tränen in die Augen traten, »schelten Sie doch nur nicht, sein Sie doch nur nicht böse. Sie wissen ja, ich bin ein dummes, einfältiges Ding, ich denke immer, die armen Stauden und Sträucher, die hier im Hause kein Tau, kein Regen erquickt, schauten mich verschmachtend an, und ich müsse ihnen Speis' und Trank reichen.« – »Naschwerk«, fiel ihr Eugenius in die Rede, »Naschwerk, Gretchen, verderbliches Naschwerk ist ihnen das jetzt, woran sie erkrankten und sterben. Überhaupt, du meinst es gut mit den Blumen, ich weiß es, aber es fehlt dir ganz an botanischer Kenntniss, und du gibst dir, meines sorgsamem Unterrichts unerachtet, gar keine Mühe mit dieser

Wissenschaft, die doch jedem Frauenzimmer wohl ansteht, ja unentbehrlich ist, denn sonst weiß ein Mädchen ja nicht einmal, zu welcher Klasse und Ordnung die schön duftende Rose gehört, mit der es sich schmückt, und das ist doch sehr schlimm. Sag' einmal, Gretchen, was sind das für Pflanzen dort in jenen Töpfen, die nun bald blühen werden?« »Ja!« rief Gretchen freudig, »das sind ja meine lieben Schneeglöckchen!« »Siehst du«, sprach Eugenius weiter, »siehst du nun wohl, Gretchen, daß du nicht einmal deine Lieblingsblumen richtig zu benennen weißt! *Galanthus nivalis* mußt du sagen.« –

»*Galanthus nivalis*«, sprach Gretchen leise nach, wie in scheuer Ehrfurcht. – »Ach, lieber Herr Eugenius!« rief sie dann aber, »das klingt sehr schön und vornehm, aber es ist mir so, als wenn das gar nicht mein liebes Schneeglöckchen sein könne. Sie wissen ja, wie ich sonst, da ich noch ein Kind« – »Bist du es nicht mehr, Gretchen?« fiel ihr Eugenius in die Rede. »Ei nun«, erwiderte Gretchen, bis unter die Augen errötend, »wenn man in das vierzehnte Jahr getreten, rechnet man sich doch wohl nicht mehr zu den Kindern.« – »Und doch«, sprach Eugenius lächelnd, »und doch ist es nicht so lange her, daß die große neue Puppe –«

Schnell wandte sich Gretchen ab, sprang auf die Seite und machte sich mit den Töpfen zu schaffen, die dort auf dem Fußboden standen, sich zu ihnen niederkauernd. –

»Sei nicht böse, Gretchen«, fuhr Eugenius sanft fort; »bleibe immer das gute, fromme liebe Kind, das Vater Helms der bösen Verwandtin entriß und dann samt seiner edlen Frau so hielt, als

wär's die eigne Tochter. – Doch du wolltest mir etwas erzählen!«

»Ach«, erwiderte Gretchen kleinlaut, »ach, lieber Herr Eugenius, das ist wohl wieder albernes Zeug, was mir in den Kopf gekommen, aber da Sie es wünschen, will ich nur alles ganz ehrlich gestehen. Wie Sie meine Alpenglöckchen so vornehm nannten, da fiel mir Fräulein Röschen ein. Ich und sie, nun, Sie wissen es ja, Herr Eugenius, wir waren sonst *ein* Herz und *eine* Seele und spielten, als wir – noch Kinder, gar zu gerne miteinander. Aber eines Tages, es mag wohl jetzt ein Jahr her sein war Röschen so ernst, so sonderbar gegen mich in ihrem ganzen Betragen und sagte, ich sollte sie nicht mehr Röschen nennen, sondern Fräulein Rosalinda. – Ich tat das, aber seit dem Augenblicke wurde sie mir immer fremder und fremder – ich hatte mein liebes Röschen verloren. So, denk' ich, wird es mir auch mit meinen lieben Blumen gehen, wenn ich sie plötzlich mit fremden stolzen Namen anreden sollte.«

»Hm«, sprach Eugenius, »es ist zuweilen etwas in deinen Worten, Gretchen, was ganz seltsam und sonderbar klingt. Man weiß ganz genau, was du sagen willst, und versteht doch eigentlich nicht, was du gesprochen. Aber das tut der herrlichen botanischen Wissenschaft nicht den mindesten Abbruch, und wenn auch dein Röschen jetzt Fräulein Rosalinda geworden, darfst du doch dich wohl um die Namen deiner Lieblinge, wie sie in der vornehmen, studierten Welt genannt werden, ein wenig bekümmern. – Nütze meinen Unterricht! – Für jetzt, mein gutes, liebes Mädchen, sieh aber nach den

Aus: Ders.: *Gedichte*. Auswahl und Nachwort von Bernhard Zeller. Reclam, Stuttgart 1977.

WILHELM MÜLLER (1794–1827)

Juni

Juli

Aus: Ders.: *Gedichte*. Vollständig-kritische Ausgabe. Behr, Berlin 1906.

FRIEDRICH NIETZSCHE (1844–1900)

Meine Rosen

Aus: Ders.: *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Bd. 3. Herausgegeben von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999.

AUGUST VON PLATEN (1796–1835)

An eine Geißblattranke

Aus: Ders.: *Sämtliche Gedichte*. Herausgegeben von M. Koch und E. Petzet. Leipzig [o.J.]

RAINER MARIA RILKE (1875–1926)

Die Sprache der Blumen

Blaue Hortensie

Rosa Hortensie

Feuerlilie

Aus: Ders.: *Die Gedichte*. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1986.

Heiliger Frühling

Aus: Ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 4. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1987.

Wilder Rosenbusch

Aus: Ders.: *Sämtliche Werke*. Bd. 2. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1987.

JOHANN RIST (1607–1667)

Frühlings-Gedicht. Daphnis wünschet / Daß seine Galathee
möcht eine Blume werden

Aus: Ders.: *Sämtliche Werke*. Herausgegeben von Eberhard Mannack. de Gruyter,
Berlin 1967.

FRIEDRICH RÜCKERT (1788–1866)

Schneeglöckchen

»Himmelsschlüsselchen«

»Das Veilchen ist aufgeblüht«

Aus: Ders.: *Ausgewählte Werke*. Herausgegeben von Annemarie Schimmel. Erster
Band. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1988.

Herbstfarben

Aus: Ders.: *Gedichte*. Sauerländer, Frankfurt 1875.

Laßt im Grünen mich liegen

Aus: Ders.: *Kindertotenlieder*. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1872.

PAUL SCHEERBART (1863–1915)

Flora Mohr: eine Glasblumen-Novelle (Auszug)

Aus: Ders.: *Flora Mohr: eine Glasblumen-Novelle*. Haase, 1909.

ERNST STADLER (1883–1914)

»Die Rosen im Garten«

Aus: Ders.: *Dichtungen, Schriften, Briefe*. Kritische Ausgabe. Herausgegeben von
Klaus Hurlebusch und Karl Ludwig Schneider. C.H. Beck, München 1983.

ADALBERT STIFTER (1805–1868)

Veilchen (aus: Feldblumen)

Aus: Ders.: *Studien*. Bd. 1. Vollständige Ausgabe nach dem Text der 2. Auflage. München Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1975.

THEODOR STORM (1817–1888)

Hyazinthen

Aus: Ders.: *Sämtliche Werke in vier Bänden*. Band 1: Gedichte, Novellen 1848–1867. Herausgegeben von Dieter Lohmeier. Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 1997.

LUDWIG TIECK (1773–1853)

Rosen

Aus: Ders.: *Schriften in zwölf Bänden*. Band 7: Gedichte. Herausgegeben von Ruprecht Wimmer. Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 1995.

LUDWIG UHLAND (1787–1862)

Frühlingsglaube

Aus: Ders.: *Gedichte*. Vollständige kritische Ausgabe auf Grund des handschriftlichen Nachlasses besorgt von Erich Schmidt und Julius Hartmann. Bd. 1. Cotta, Stuttgart 1898.

Der Mohn

Die Malve

Aus: Ders.: *Gedichte*. Herausgegeben von Hans-Rüdiger Schwab. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1987.

ELSE URY (1877–1943)

Kornblumentag

Aus: Dies.: *Lotte Naseweis und andere Schulfrauentragungen*. Meidinger's Jugendschriften Verlag G.m.b.H., Berlin [o.J.].

GABRIEL VOIGTLÄNDER (1596–1643)

Ein Sommer-Liedlein

Aus: *Wir vergehn wie Rauch von starken Winden. Deutsche Gedichte des 17. Jahrhunderts*. Herausgegeben von Eberhard Haufe. C.H. Beck, München 1985.

CHRISTIAN WAGNER (1835–1918)

Diestelhäupter am Weg

Aus: Ders.: *Gedichte*. Herausgegeben von Ulrich Keicher. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart und Aachen 1973.